

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

21.5.1904 (No. 184)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 21. Mai.

№ 184.

1904.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzugsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelber frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 2. Mai d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem königlich württembergischen Obersten von Berger, Kommandeur des Grenadier-Regiments Königin Olga (1. Württemb.) Nr. 119, das Kommandeurkreuz II. Klasse des höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 6. Mai d. J. gnädigt bewogen gefunden, den Gemeindevorsteher Johann Friedrich Glasbrenner in Daisbach und Josef Schlageter in Wittenbach die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, dem Eisenbahnschaffner Hermann Böhringer in Radolfzell die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern verliehenen, dem fürstlichen Hausorden affilierten silbernen Verdienstmedaille zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 13. Mai d. J. gnädigt geruht, den ordentlichen Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Freiburg und Direktor der Frauenklinik daselbst, Geheimrat II. Klasse Dr. Alfred Segar, unter Enthebung von seiner Stelle als Kreisoberbeizerg für die Kreise Freiburg, Lörrach und Waldshut und als Seminarlehrer auf sein untertänigstes Ansuchen auf 1. Oktober d. J. unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und ausgezeichneten Dienste und unter Ernennung zum Geheimen Rat I. Klasse in den Ruhestand zu versetzen.

Dicht-Amtlicher Teil.

Vor zweihundert Jahren.

Freiburg — Billingen.

I.

Der Feldzug 1704 nahm für Deutschland keinen erfolgversprechenden Anfang. Feldmarschall Baron Thüngen ließ im März zwischen dem Bodensee und der Donau die sogenannten Stodacher Linien — Front nach Osten — verhängen und „verhauen“. Die Bühl-Stollhofener Linien wurden verstärkt und durch Feldmarschall-Leutnant Baron Vidra mit Reichstruppen besetzt. Diese Maßnahmen hatten den Zweck, die französisch-bayerische Armee in Schwaben festzuhalten und den von Frankreich beabsichtigten großen Nachschub an Ersatzmannschaften und Kriegsmaterial, welcher den sehr geschwächten Bestand der französischen Regimenter in Bayern ergänzen sollte, zu verhindern. Allein hinter den deutschen Schanzlinien herrschte Zwietracht und Zerfahrenheit.

Der kurländische General Graf Schulenburg marschierte auf Grund einer königlichen Orde im April vom Bodensee nach der Heimat. Die niederländischen Bataillone sollten gleichfalls an den Unterrhein zurückkehren. Untätig und unbeweglich standen die preussischen und sächsischen Truppen, die fränkischen Kreistruppen mit einigen kaiserlichen Regimentern in der Oberpfalz, an den Grenzen ihrer Landesteile, weil man einen Vorstoß des kurländischen Marschalls Emanuel nach Norden fürchtete. Der kaiserliche Generalleutnant Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden lag krank in Kastell.

Darüber ging der Monat April zu Ende und der französisch-bayerische Kriegsplan gewann nach mancherlei Entwürfen eine bestimmte Form.

Marschall Tallard wurde mit der Rheinarmee, 30 Bataillone, 34 Eskadrons, 40 Geschütze, zur Führung und Bedeckung des großen Nachschubes bestimmt, nachdem König Ludwig XIV. sich für den Vorschlag Tallards entschieden hatte, die kürzeste Linie von Breisach durch den Schwarzwald zu wählen. Die bayerisch-französische Armee unter dem Kurfürsten Max Emanuel und dem Marschall Marsin sollte Tallard von der Iller bis Billingen entgegen gehen, und dort etwa am 16. Mai die Vereinigung stattfinden.

Am 1. Mai brach der Kurfürst von München und Marsin von Augsburg auf — im ganzen 48 Bataillone, 35

Eskadronen und 40 Feldgeschütze. Gegen viertausend sechsspännige Wagen folgten der Armee, da auch die Verpflegung der Truppen Tallards sicher gestellt werden mußte. Nun verblähte vor der unmittelbaren Bedrohung durch den Feind die Verschätzung der Stodacher Linien. Sie wurden schleunigst geräumt. Thüngen wich über Tuttlingen nach Schömberg, zwischen Rottweil und Balingen, aus. Dort hin sollten sich sämtliche nördlich der Donau stehenden Truppen sammeln und Thüngen hoffte — auf über 20 000 Mann verstärkt — dem vormarschierenden Kurfürsten bei sich bietender Gelegenheit noch „eine gute Schlappe anzuhängen“. Allein die Generale folgten so langsam und teilweise widerstrebend diesen Anordnungen, daß der Kurfürst längst Tuttlingen passiert hatte (am 14. Mai), ehe die Reichsarmee zwischen Rottweil und Balingen vereinigt war. Am 16. Mai lagerte die französisch-bayerische Armee auf dem Schellenberg zwischen Donaueschingen und Bräunlingen. In Södingen war das Hauptquartier des Kurfürsten. Nun brachen zwei starke Parteien aus dem Lager aus — General Lamion mit 2000 Mann nach Hammereisenbach und 600 Reiter nach Böhrenbach — um dem Marschall Tallard bei Austritt aus dem Schwarzwaldspäßen die Hand zu reichen.

Die Verbindung zwischen beiden Armeen wurde aufgenommen und am 18. Mai ritt Tallard, der seinen Truppen vorausgeeilt war, im Hauptquartier des Kurfürsten ein.

Tallard war anfangs einer Verstärkung der Armee auf dem „unbeliebten“ bayerischen Kriegsschauplatz entgegen gewesen. Als aber der König seinen zweiten Vorschlag annahm, daß nur Ersatzmannschaften nach Bayern geschickt werden sollten, und die Rheinarmee zu deren Bedeckung bestimmte, übernahm Tallard die Vorbereitungen mit der ihm eigenen Umsicht. Die Hauptstärke seiner Truppen stand im unteren Elsaß. Um die Aufmerksamkeit des Feindes von der beabsichtigten Vormarschstraße abzulenken, ließ Tallard bis Anfangs Mai durch Scheinbewegungen Philippsburg, Mainz und die Gegend westlich Södingen bedrohen. Zahlreiche Agenten und Reitertruppen durchstreiften den Schwarzwald, um dessen Wegbarkeit und die Maßnahmen des Feindes zu erkunden.

Auf die Nachricht, daß der Kurfürst Iller passiert habe, brach Tallard am 10. und 11. Mai von Hagenau und Ströbberg nach dem Oberrhein auf. Am 13. Mai ging die Hauptkolonne Tallards und der große Nachschub bei Breisach über den Rhein. Eine Seitenkolonne unter Generalleutnant Coigny überschritt den Strom bei Kappel und nahm die Richtung auf Kenzingen, als ob eine Einschließung Freiburgs geplant sei. Auch bei Neuenburg fand ein Uebergang statt.

Am 14. Mai rückte Tallard in ein Lager bei St. Georgen, Front nach Norden. Sein rechter Flügel lehnte sich an den Lorettberg, dort wo der Uffenhauener Weg in die Straße von Merzhausen einbiegt. Der linke Flügel reichte zwischen dem „Schmalweg“ und dem „Schlattweg“ bis gegen den Mooswald. Das zweite Treffen lagerte zwischen St. Georgen, Tallards Hauptquartier, und Uffenhausen, sowie westlich dieses Dorfes. Links von St. Georgen, nördlich der Dreisacher Straße, fuhr die Bagage auf. Dieselbe bestand hauptsächlich aus den vierhundert Wagen des Nachschubes und vielem Offiziersgepäck; denn außer 9500 Ersatzmannschaften der Infanterie-Regimenter, 2400 Mann berittenem Ersatz für die Reiterei und 800 Offizieren, sollten der Armee Marsin in Schwaben mehrere hundert Zug- und Tragpferde, 5600 Kilogramm Pulver, 10 000 Flintensteine, 3000 Gewehre, viele Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sowie eine Kriegskasse mit anderthalb Millionen Franken zugeführt werden.

Nur drei Wachen deckten die Front des französischen Lagers: bei dem Haidbrunnen, zwischen St. Georgen und Hahlschach und vorwärts Uffenhausen in der Gegend, wo jetzt die Eisenbahn die Baseler Straße schneidet. Außerdem war die Brücke bei Lehen stark besetzt, um mit dem General Coigny Verbindung zu halten, der von Kenzingen im Anmarsch war und schließlich stand bei St. Lorett eine größere französische Abteilung, gerade über dem St. Martinstor der Festung.

In Freiburg kommandierte Generalwachtmeister Baron v. Winkelhofen. Die ungenügende Besetzung betrug mit Einschluß der nicht felddienfähigen Mannschaften wenig über 3000 Mann. Deshalb verzichtete der Kommandant darauf, dem Feinde das Vorgehen der Festung freitrig zu machen und hatte gegen Süden nur zwei Beobachtungsposten vorgeschoben: nach der Brücke der Baselerstraße über den Haidlebach und an die Gabelung der Wege nach Ebnet und Littenweiler; beide also in dem Strahenzug der heutigen Vorstadt Wiehre.

Durch das Schwabentor in Freiburg führte damals die Fahrstraße aus dem Rheintal nach der Donau zunächst bis Ebnet auf dem rechten Ufer der Dreisam. Hier trat die Straße auf die nördliche Seite des Baches bis Garten, wo sie nochmals das Ufer wechselte, um sich in Buchenbach — mit dem heute noch erhaltenen Namen Wagensteig — wieder nördlich über die Dreisam zu wenden und durch das Spitzental die Höhe des Turners (hohler Graben) zu gewinnen. Dort lassen die heute noch sichtbaren Verschanzungen vom Schwabensturz über den hohlen Graben, Doldenbühl (Holzlege) bis nördlich an der Fahrhalde und Breinau vorbei zum Haldenbuck, die mächtigen Veranstellungen erkennen, mit welchen man dem Feind den Austritt auf die Hochebene zu sperren suchte.

Von dieser Fahrstraße zweigten sich in nördlicher Richtung drei Karrenwege ab, welche von Ebnet durch das Eschbachtal, ferner durch das Tental und schließlich das Wagensteigtal aufwärts die Höhenstufe von St. Peter und St. Märgen erreichten. Durch das Höllental und von Buchenbach in der Richtung nach Breinau führten nur Saumpfade.

War die Höhe des Schwarzwaldes gewonnen, so vermittelte eine vielgestaltete Begeherbindung über Neustadt und Kaltenherberge den Verkehr nach dem Quellgebiet der Donau.

Nach Süden hatte das Dreisamtal damals gar keine Verkehrswege.

Der russisch-japanische Krieg.

(Telegramme.)

Japanische Schiffsverluste vor Port Arthur.

* Tokio, 19. Mai. Admiral Togo meldet, daß während des dichten Nebels am 15. Mai in der Nähe von Port Arthur der Kreuzer „Kasuga“ den Kreuzer „Yoshino“ anrannte. Letzterer sank in wenigen Minuten. Nur 90 Mann der Besatzung sind gerettet worden. Am demselben Tage stieß der Panzer „Satsume“ auf eine unterseeische russische Mine und sank. 300 Mann des Panzers sind von Torpedobooten gerettet worden.

(Der Panzer „Satsume“ ist auf der Werft in Elswick gebaut und im Jahre 1899 von Stapel gelassen. Sein Tonnengehalt betrug 15 000. „Yoshino“ ist ein geschützter Kreuzer, der ebenfalls in Elswick erbaut ist und 1892 vom Stapel lief. Seine Wasserverdrängung betrug 4180 Tonnen.)

* London, 20. Mai. Der „Daily Express“ wird aus privater Quelle mitgeteilt, daß Kontreadmiral Rashidwa mit dem vor Port Arthur gesunkenen Panzerschiff „Satsume“ untergegangen ist. Der „Standard“ und der „Daily Telegraph“ melden dagegen aus Tokio, daß Rashidwa mit den 300 Mann der Besatzung des Panzers „Satsume“ gerettet sei.

* Paris, 20. Mai. Nach einer Mitteilung des hiesigen japanischen Gesandten, hat Admiral Togo gemeldet, daß in dem Augenblick, wo das Schiff „Satsume“ sank, 16 russische Torpedoboote sich genähert haben, von den japanischen Kreuzern aber zurückgewiesen wurden. Die japanischen Kreuzer retteten 300 Mann von der „Satsume“, darunter Admiral Rashidwa.

* Tschifu, 20. Mai. Ein Privattelegramm aus japanischer Quelle deutet an, daß außer den Kriegsschiffen „Satsume“ und „Yoshino“ am Sonntag zwei andere japanische Schiffe bei Dalny beschädigt wurden. Die Russen behaupten, daß außerdem ein weiteres Schiff bei Port Arthur dienstunfähig gemacht wurde. Aus Dalny eingetroffene Chinesen berichten, daß die Russen die Kontrolle über die Eisenbahn auf einen Tag wieder gewonnen, dieselbe aber wieder verloren hätten. Port Arthur sei gut verproviantiert. Die Preise seien wenig über normal.

Die Lage in der Mandchurie und auf der Halbinsel Liautung.

* Mukden, 19. Mai. Im Vormarsch der Japaner, namentlich vom Süden, trat ein augenscheinliches Nachlassen ein. Nach Meinung der Offiziere handelt es sich sogar um eine zeitweilige Rückwärtsbewegung von den Stellungen, welche infolge der letzten, anscheinend am 17. Mai beendeten Kämpfe eingenommen worden waren.

(Mit zwei Landtagsbeilagen.)

* **Niutschwang**, 18. Mai. Mitternacht. Ein hier eingetroffener Bote berichtet, eine japanische Flotte sei heute abend vom Turmhügel zehn Meilen nördlich von Raitschou gesichtet. Die Beschießung am Montag erstreckte sich über 25 Meilen der Küstenlinie. Eine japanische Truppenabteilung marschierte einige Meilen ins Innere und zerstörte auf der Strecke vier Meilen Eisenbahnen. Sodann schiffte sich die Truppe wieder ein. Die japanische Flotte verließ die Gegend. Man glaubt, daß die Landung lediglich den Zweck hatte, Bewegungen anderswo zu verbergen. Ein Regiment russischer Infanterie kehrte heute nachmittags nach Niutschwang zurück.

* **London**, 20. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio. Nach dort eingegangenen Nachrichten hätten die Japaner Raiping, 30 Meilen südlich von Niutschwang, am 16. Mai besetzt. Die Russen hätten sich zurückgezogen. Wie der „Standard“ aus Tientsin meldet, wäre der Besetzung von Raiping eine heftige Gefeht vorausgegangen, bei dem die Russen gegen 2000 Mann verloren hätten.

* **Tientsin**, 20. Mai. Nach Meldungen aus Niutschwang sind dort in Kreisen, die im allgemeinen gut unterrichtet sind, Gerüchte verbreitet, wonach die japanische Valuararmee eine ernstliche Schlappe erlitten hätte und über Tsingwangtschou zurückgedrängt sei.

* **London**, 20. Mai. „Daily Express“ meldet aus Werhaimel, das britische Kriegsschiff „Espiegle“ sei von dort nach Niutschwang geschickt worden, das von den Japanern besetzt wurde.

* **Tokio**, 19. Mai. Eine amtliche Meldung des Generals Kuroki berichtet: Die genaue Zahl der Verluste in der Schlacht am Yalu ist: japanischerseits tot 318 Mann, darunter fünf Offiziere; verwundet 783, darunter 33 Offiziere. 1363 gefallene Russen wurden von den Japanern beerdigt, 613 Russen wurden gefangen. Erbeutet wurden 21 dreizöllige Schnellfeuergeschütze, acht Schnellfeuermaschinengewehre, 1021 Gewehre, 63 Pferde, große Mengen von Munition, Kleidungsstücken und Zelten. Auch in Tsingwangtschou wurden Munitionsvorräte, Uniformen und Lebensmittel erbeutet.

* **St. Petersburg**, 20. Mai. Seine Majestät Kaiser Nikolaus traf gestern in Drel ein und hielt eine Parade über das 51., Eskadronnische und das 52., Nischinische Dragonerregiment ab, denen er die Zusage aus sprach, sie, als die einzigen Vertreter der regulären Kavallerie auf dem Kriegsschauplatz, würden ihren alten Kriegsrühm aufrecht erhalten. Mittags verließ der Kaiser Drel und begab sich nach Tula, wo er am Nachmittag im Lager des 11., Tesowischen, und des 12., Weltschulzischen Infanterieregiments eintraf und ebenfalls eine Parade abhielt. Abends verließ der Kaiserliche Zug Tula.

* **London**, 19. Mai. Oberhaus. Lord Lansdowne erklärt, die Regierung habe von dem englischen Botschafter in St. Petersburg erfahren, daß sich die Mitteilung der russischen Regierung betreffend die Erklärung von Baumwolle als Kriegskontrebande nur auf rohe Baumwolle bezieht, die zur Fabrikation von Sprengstoffen geeignet ist, nicht aber auf Schnittwaren.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 20. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute vormittag von 10 bis 12 Uhr den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai und danach denjenigen des General-Intendanten Dr. Wirtkin. Hierauf meldeten sich der Major von Below, Vorstand des Bekleidungsamtes des XIV. Armeekorps, bisher Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des III. Armeekorps und Leutnant von Arnim vom 1. ostasiatischen Infanterie-Regiment, bisher im 2. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109.

Zur Frühstückstafel der höchsten Herrschaften erschienen Ihre königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die

Wie Stanley sein letztes Buch schrieb.

„Zwei Bände, jeder 500 Seiten. Dazu Karten und Abbildungen.“ — Das war alles was Stanley aus Kairo an den Verleger Brockhaus telegraphierte, als Antwort auf einen Brief, der den berühmten Netter Livingstones und Emin-Raschids bei seinem Wiederauftauchen in der zivilisierten Welt begrüßte, und von ihm alle Einzelheiten erbat, die für einen Vertragsabschluss notwendig sind. Auf dieses Telegramm hin sollte ein Vermögen an Kosten für Satz, Druck, Papier, Holzschnitte und Lithographie ausgegeben und ein weiteres Vermögen für Honorar riskiert werden!

Genau, Stanley war berühmt, und seine Verleger kannten das große Publikum, das seine aufsehenerregenden Werke gefunden hatten. Immerhin konnte die deutsche Ausgabe allein leicht eine Viertelmillion kosten. Stanley war von einer englischen Gesellschaft nach Afrika gesandt worden, um Emin-Raschid, den Gouverneur der Äquatorialprovinz, der von den Mahdiden abgeschnitten worden war, zu retten, und das hat Stanley fertig gebracht, oder, wie seine Feinde sagten, er hat Emin fortgeschleppt. Der Raschid hatte das Unglück, in Vagamojo angekommen, von einem Balkon zu stürzen und war in Gefahr, am Rande der Kultur ein Leben einzubüßen, das im innersten Afrika jahrzehntelang tausend Gefahren ausgekostet gewesen war. Die ganze zivilisierte Welt, vor allem aber Deutschland, das Vaterland Dr. Schnitzers, der unter dem Namen Emin-Raschid berühmt ist, England, das die Expedition ausgerüstet hatte, und Amerika, das Adopitvaterland Stanleys, warteten mit fieberhafter Ungeduld auf die streng gehüteten Geheimnisse jener Forschungsreise, von der man nur über das glückliche Ende, über unendliche Kämpfe in den Waldwüsten zwischen Kongo und Nil, und über die wunderbare Auffindung des schon den alten Römern bekannten Mondgebirges, des gleichbedeutenden Ruwenjori, etwas hatte verlauten hören.

Duende von deutschen, englischen und amerikanischen Verlegern waren auf der Spur dieses literarischen Goldvundes. Der Weltreisende durfte erwarten, ein Honorar von noch nie dagewesener Höhe zu erhalten, wenn seine bisserigen Verleger

Erbgroßherzogin, Ihre Durchlauchten der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, die Erbprinzessin Neuf und die Fürstin zu Leiningen. Der Erbprinz zu Hohenlohe reiste abends wieder nach Sträßburg zurück, während die Erbprinzessin Neuf und die Fürstin zu Leiningen morgen noch hier verbleiben werden.

Nachmittags 3 Uhr begaben sich Ihre königlichen Hoheiten die Großherzogin und die Erbgroßherzogin in das Rathaus, um der Preisverteilung des Vereins zur Belohnung treuer Dienstboten anzuzuwohnen.

Im Laufe des Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seb. An der Abendtafel der Großherzoglichen Herrschaften nahm Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm teil.

* Gegenstände aus Celluloid dürfen in Postpaketen nach Rußland nicht eingeführt werden. Derartige Pakete werden an der russischen Grenze zurückgewiesen, soweit der Inhalt als aus Celluloidwaren bestehend erkannt wird, im anderen Falle unterliegen sie in Rußland der Beschlagnahme.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion des Großh. Hoftheaters wird uns zur Veröffentlichung mitgeteilt: Samstag, den 28. Mai, wird als Neuigkeit das einaktige Drama „Mann“ von Felix Fuchs-Nordhoff gegeben werden. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Wilhelm Wassermann, Minna Höder, Felix Baumbach und Wilhelm Kempf. Zusammen mit diesem Stück wird der seit einigen Jahren nicht mehr gegebene englische Schwan „Niobe“ von Paulton in Szene gehen. Für Freitag, den 26. Mai, ist eine Wiederholung von „George Dandin“ und „Der Arzt wider Willen“ angesetzt. In der Oper kommt Dienstag, den 24. Mai, „Fidelio“ mit Charlotte Brunner vom Stadttheater in Freiburg als Marcelline, Freitag, den 27. Mai, „Hoffmanns Erzählungen“, und Sonntag, den 29. Mai, „Der Prophet“ zur Aufführung.

* (Eine Versammlung der freireisenden Maurer) beschloß einstimmig, das Gemeindegewicht als Einigungsamt anzuerkennen.

... (Sitzung der Strafkammer III vom 16. Mai.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Fleischer. Der Tagelöhner Karl Schürle aus Mühlburg hatte sich wegen Diebstahls und Hausfriedensbruchs zu verantworten. Der Angeklagte wurde mit 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis bestraft. — Die Anklage gegen den Bürgermeister Johann Kothermel aus Ostfingen wegen Verleumdung kam nicht zur Verhandlung. — Der Kaufmann Oskar Veltz aus Neuland, zuletzt in Baden, war des Betrugs und der Urkundenfälschung angeklagt. Das gegen Veltz erlassene Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. — Der Tagelöhner Wilhelm Fränke aus Königsbach, der am 28. März in Königsbach aus der Wohnung des Schlossers Maier den Geldbetrag von 17 Mark entwendete, erhielt 3 Monate Gefängnis. — Wegen eines am 5. April in Neuburgweiler verübten Diebstahls wurde der schon achtzehnmal vorbestrafte Schneider Wilhelm Müller aus Neuburgweiler mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — Die „Bruchsaler Affäre Schmitt“, wie man die seiner Zeit gegen den Stadtbaumeister Richard Schmitt in Bruchsal vor dem dortigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 299 R.St.G.B., Verletzung des Briefgeheimnisses, verhandelte Angelegenheit, beschäftigte heute die Strafkammer als Berufungsinstantz. Gegen Schmitt hatte das Schöffengericht eine Geldstrafe von 20 Mark ausgesprochen, weil es der Ansicht war, daß der Angeklagte einen Brief, der an einen ihm (Schmitt) unterstellten Kaufmann gerichtet war, öffnete, um herauszubekommen, ob der Kaufmann private Geschäfte übernommen habe. Der Prozeß bekam insofern eine besondere Bedeutung, als der Stadtrat Bruchsal Schmitt seine Billigung für dessen Verhalten aus sprach. Gegen das schöffengerichtliche Urteil hatten die Großh. Staatsanwaltschaft und der Beklagte Berufung eingelegt. Beide Berufungen wurden verworfen.

... (Aus der Sitzung der Strafkammer II vom 18. Mai.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor König. Vertreter der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Schlimm. Wegen verschiedener im vorigen Jahre in Forstheim verübter Zechprellereien wurde der Tagelöhner Georg Gottfried Ruff aus Döbel mit 3 Monaten und 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Schneider Karl Friedrich Ferdinand Wendland aus Eilsenau wurde wegen Betrugs und Landfriedensbruchs mit 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestraft. — Angeklagt wegen Körperverletzung war der Maurer Martin Thome aus Lößelt. Das gegen ihn erlassene Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

sich die Priorität wahren wollten. Bekannt war jenen ein Ausspruch Stanleys: „Eines Mannes Geld ist so gut als das des anderen — vorausgesetzt, daß in Gold gezahlt wird!“ Brockhaus eilte nach London zu Stanleys Freund und Agenten, dem Verleger Marston (Campson Low & Co.), und dort wurde der Anteil festgesetzt, den jede der vorausichtlich zehn Ausgaben des Werkes in verschiedenen Sprachen zu übernehmen haben würde. Es ging damals ohne Widerspruch eine Notiz durch die Zeitungen, daß Stanley fastlich ein Honorar von 800 000 Mark erhalten habe, wie es vorher wohl noch nie für ein Werk geboten und gezahlt worden war, für ein Buch, von dem noch nicht eine einzige Zeile geschrieben war!

Es wurde beschlossen, daß Marston sofort nach Kairo reise, Stenographen und zwei Zeichner mitschlepe und so lange die Stanley verweile, bis er das Manuskript des ersten Bandes in seinem Handlöffel mit nach Europa bringen könne.

Am 25. Januar 1890 setzte sich Stanley in einer Villa in Kairo an die Arbeit mit dem Voratz, sie nicht wieder aufzugeben, bis die letzte Zeile des Werkes geschrieben sei. Das hat er mit der ihm eigenen Energie durchgeführt; vormittags wurde geschrieben und diktiert, nachmittags der Zeichner instruiert. Zwischen durch ließ er sich, im Auftrag der königlichen Geographischen Gesellschaft in London, malen, und erledigte seine Korrespondenz, indem er Tausende von Briefen, eröffnet oder uneröffnet — unbeantwortet ließ! Gegen Abend wurden Exzerpte aus den 600 Seiten englischer Bleistiftschrift umfassenden Notizbüchern von der Reife angefertigt. So ward Tag für Tag geschrieben und diktiert, bis nach fünfzig Tagen am 14. März 1890, das Schlusskapitel beendet war.

Der Verleger Marston war inzwischen in Sorge um das kostbare Manuskript, von dem er bei seiner Ankunft bereits eine Anzahl großer Foliosseiten vorfand. Da diese nicht mit Kopierinte geschrieben waren, schrieb er sie mit eigener Hand ab und kopierte den Rest mechanisch. Ein Exemplar fandte er in eingeklebtem Paket mit der Post nach London, das zweite Exemplar aber mit den photographischen Negativen und den Kartenzzeichnungen vertraute er seinem Handlöffel an, den er während der Ueberfahrt nach Brindisi und der Reise über Neapel, Rom, Mailand, Paris nicht aus den Augen ließ. Am 12. März begann der Satz des englischen Manuskripts, vier Tage darauf die deutsche Uebersetzung, und am 28. Juni

* **Oberland**, 19. Mai. Hier findet Sonntag, den 12. Juni, die Enthüllung des Kriegerdenkmals statt, und zugleich der Abgeordnetentag des Taubergau-Militärsvereinsverbandes.

* **Heidelberg**, 19. Mai. Die Erben der Frau Emma Landfried geb. Haas haben zum Andenken an ihre verstorbene Mutter der Kassenkassa für Zwecke des Sänglingsheims eine Schenkung von 10 000 Mark überlassen. Außerdem haben sie, dem „Heidelb. Tagbl.“ zufolge, an das Landfriedsche Bürgerstift eine Zuführung von 15 000 Mark gemacht.

* **Baden**, 20. Mai. Pfingstsonntag findet im Burggarten abends 8 Uhr großes Militärkonzert und von abends 10 Uhr ab in den Neuen Sälen Tanzreunion statt. Pfingstsonntag ist nachmittags Konzert des Städtischen Musikorchesters und abends großes Doppelkonzert des Kurorchesters und der Kapelle des 1. eskadronnischen Bionterbataillons Nr. 15 aus Sträßburg. Am Pfingstmontag ist nachmittags Militärkonzert und abends wiederum ein großes Doppelkonzert angesetzt. An beiden Festtagen ist außerdem italienische Nacht, Illumination des Konversationshauses und brillante Beleuchtung sämtlicher dekorierten Säle vorgesehen.

* **Hohrbach** (Am Trüberg), 19. Mai. Sonntag, den 29. Mai, findet hier selbst der Abgeordnetentag des Schwarzwald-Militärgauverbandes (Willingen-Trüberg) statt. Die Verhandlungen beginnen nachmittags 3 Uhr.

** Landwirtschaftliche Versammlungen und Besprechungen.

Landw. Bezirksvereine: am 29. Mai in Todtnauberg.

Ländl. Kreditverein: am 24. Mai in Kieselbrunn und am 29. Mai in Dethlen.

Crös., Konjum und Abfahrvereine: am 28. Mai in Spielberg und Lodenburg; am 29. Mai in Kadelburg, Jettetten und Segau.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zur Neueinstudierung von Raimunds „Verschwender“.

Ferdinand Raimunds „Verschwender“, des unsterblichen Volksdichters letztes und reifstes Bühnenwerk, wurde mit der Musik Konradin Kreutzers zum ersten Male aufgeführt am Josefstädter Theater in Wien am 20. Februar 1834. Der Beifall war überströmend, Raimund selbst als Valentin wurde mit Jubel, der nicht enden zu wollen schien, überschüttet. Zwei und ein halbes Jahr später, am 5. September 1836, endete das Leben des unglücklichen Dichters, infolge des Pfortenschaufens, den die eigene Hand ihm beigebracht. Noch unmittelbar nach seinem Tode konnte ein so inniger Verehrer des Dahingegangenen, wie der Burgtheaterkaufmann Joseph Costenoble, im Zweifel sein, ob sich Raimunds Andenken vor gänzlicher Vergessenheit werde bewahren lassen. Bauernfeld und viele andere meinten, man könne Raimund nicht ohne Raimund spielen. Aber es sollte anders kommen. Raimunds Genius hat im Verlaufe des Jahrhunderts, trotz allem Veraltens, was seinen Werken zum Teile anhaftet, eine stetig wachsende Schätzung erfahren. Literarhistoriker, wie Göbels und Wilhelm Scherer, haben seinen Ruhm mit begeisterten Worten verkündigt, eine musterartige kritische Ausgabe seiner Werke wurde von Göbels und Sauer herausgegeben, seine Stücke beherrschten mit wenigen Ausnahmen das Repertoire der Wiener Bühnen. Eine neue vortreffliche Ausgabe von Raimunds sämtlichen Werken, ebenso handlich, wie wohlfeil, erschien vor Kurzem in dem Leipziger Kaffiterverlag von Max Hoff, mit einer biographischen Einleitung und Würdigung des Dichters von Eduard Casle, die zum Besten gehört, was bis jetzt über Raimund geschrieben wurde.

Angelehnt der bevorstehenden Neueinstudierung des „Verschwenders“ am Karlsruher Hoftheater, die das Stück zum ersten Male im Kostüm, genau nach der Fassung des Originals, mit Beseitigung aller uralten Einlagen und Zusätze, bringen wird, mag es gestattet sein, die Würdigung, die das Stück in der erwähnten biographischen Einleitung Casles erfahren hat, in ihren Hauptzügen hier zum Vordruck zu bringen. Nachdem der Autor die Quellen des Stückes einer eingehenden Untersuchung unterworfen und insbesondere die Hauptgestalt des Protagonisten hinsichtlich ihrer Vorläufer und historischen Zusammenhänge sorgfältig analysiert hat, fährt er fort:

„Seine ganze Sympathie hat der Dichter dem zweiten Paare, Valentin und Rosa, zugewendet. Man stellt sie gleich in Reih und Glied: Quersilber und Binda, Florian und Mariandel, Habatut und Pischchen, im Grunde immer wieder der alte Hanswurst und Kolombine, aber immer wieder mit neuen Nuancen, immer individueller, immer vollender. Noch in den ersten Aufzügen erscheint Valentin — und hierin sind seine unmittelbaren Vorgänger Nachigall und Simplicius — einfältig, läppisch, feig, um die Befriedigung der Bedürfnisse

1890 erschien zur selben Minute — zur Wahrung des amerikanischen Urheberrechts, welches mindestens gleichzeitiges Erscheinen in Amerika verlangt — das mit Spannung erwartete Werk in 11 Ausgaben. Die englische Ausgabe erschien im ersten Druck in 22 000 Exemplaren und die deutsche Ausgabe in einer so großen Anzahl, daß hohe Frachtwagen die geräumigen Höfe der Firma Brockhaus füllten, bevor sie mit dem Schlage 7 Uhr morgens die Erlaubnis erhielten, das kostbare Werk auf den Markt zu bringen. Allein die englische Ausgabe gab ungefähr 7000 Menschen wochenlang Beschäftigung.

Die vorstehenden Nachrichten entnehmen wir einem Büchlein Marstons. Der Erfolg des Werkes war ein ungeheurer. Es erschienen zwei englische (Low) und eine amerikanische (Scribner) eine deutsche (Brockhaus), französische (Gachette), italienische, spanische, norwegische, schwedische, holländische, böhmische und ungarische Ausgabe.

Mit diesem letzten großen Werke Stanleys war gleichzeitig die Erforschungsgeschichte des dunkelsten Afrika im wesentlichen abgeschlossen. Die weißen Stellen auf unseren Karten sind bis auf kleine Teile verschwunden. Zu den größten Forschungsreisenden aller Zeiten wird der Mann für alle Zukunft gerechnet werden, der auf seinen Teil allein mehr Entdeckungen in dem hochinteressanten Weltteil gemacht hat, als die meisten übrigen Afrika-reisenden zusammen. Von seiner letzten Reise über durch Afrika zurückgekehrt, ward ihm das Glück zuteil, sich mit einer geistesverwandten Dame zu verheiraten. Er nahm als Unterhausmitglied leichten und tätigen Anteil an der Politik seines neuen Vaterlandes, wurde von der Königin von England geadelt und ist schließlich, nach Erduldung unsäglicher Mühseligkeiten, nach Ueberwindung der unglücklichsten Gefahren für Leib und Leben, friedlich in seinem Heim in London entschlafen und bei den Anstreblichen der englischen Nation, in der Westminsterabtei, soeben beigelegt worden. Zeugnis dessen, was er geleistet, und Zeugnis einer vorbildlichen Darstellungsumfange legen seine sämtlich bei den oben genannten Firmen erschienenen und für die weitesten Leserkreise bestimmten Werke ab: „Wie ich Livingstone fand“; „Durch den dunklen Weltteil“; „Der Kongo“ und „Im dunkelsten Afrika“.

des Magens allzu besorgt, mit einem Wort lächerlich; doch zugleich besitzt er in höherem Maße, als alle diese, jenen klaren Blick, jenen offenen, richtigen Sinn, den Grillparzer an seinen Landsleuten zu rühmen nimmer müde ward. „Froh und fruchtbar trägt er seinen Kehl, trägt offen seine Freuden, beneidet nicht, läßt lieber sich beneiden, und was er tut, ist frohen Muts getan.“ Wie hat sich Danstwurf aber erst in dem gewerbetreibenden Tischlermeister gewandelt! Welch feinsten Laft gepaart mit zartem Humor, welche Lebensflucht und Lebensweisheit, an salbter Habelbalt erworben, welche rührende Treue, welche goldenes Herz! Da denkt niemand mehr an den komischen Typus, das ist ein leibhaftiger, warmblütiger Mensch, aus dem vollen Leben herausgerissen und auf die Bühne versetzt. Und dieselbe schöpferische Hand hat mit derselben Kunst Rosa gemodelt. Aus der hübschen, schnippischen Zofe, die an ihrem Geliebten etwos zu forrieren hat, und die wohl auch einem andern Geliebten schenkte, „wenn er ihr fallet“, ist ein braves Weib, eine gute Mutter, eine tüchtige Wirtin geworden. Freilich, um den Beutel nicht aufmachen zu müssen, macht sie besto öfter den Mund auf, und schnell fertig mit dem Wort, entschlossen und entschieden, in ihrer „Reichheit“ nicht gerade immer delikant, scheut sie sich nicht, ihren Mann vor den Kindern und vor Fremden zu beschämen. Flottwell gegenüber ist sie außerdem noch empfindlich und gereizt. Daß sie wegen des Verschwindens des Schmuckes verdächtigt worden, könnte sie verzeihen, aber er hat vor einer ganzen Gesellschaft gesagt, sie sei „ausgewachsen“: so was vergißt ein Frauenzimmer nie! Wir müssen sie eben nehmen, wie sie ist. Und schließlich ist auch ihr Herz nicht unerbittlich, nicht verschlossen und nicht unwert der Liebe. Uebrigens: „Ich hatt' dich nicht verlassen, wenn ich auch heut' fortgegangen wär“, o, morgen auf den Abend wär' ich schon wieder gekommen. Jetzt ist aber alles in Ordnung. „Schöner und reiner hat die Wiener Kasse das Glück der Familie, den Segen der bürgerlichen Arbeit niemals zur Anschauung gebracht.“

Und derselbe volle, edle Ton in den Sätzen. Man denke zurück an die fade, süßliche Sentimentalität Jfflands in den „Hagestolzen“ und halte mit der grotesken Bamboccia in der Köhlerkittenszene des Alpenkönigs das realistische Genrebild in der Tischlerstube zusammen: die Reife schon ganz hausmütterlich und noch ganz jungfräulich geschönt, in jedem Augenblicke der Gansel, voll stolzem Anbeterselbstbewußtsein der Hiesel, der Schuljunge Michel mit der Pudelmücke und der noch auf der Erde herumirrende Rept, „das jüngste Kind meiner Laune“: welche ein Fortschritt scharfer Naturbeobachtung in der Richtung zum wahrhaft Gemüthlichen!

Als Gegenbilder und Kontrastfigur geht durch alle drei Akte der lüsterne, frömmelnde Epikureer Wolf, in dessen Charakter Anfänge, die der Hängling in „Moisirs Zauberkunst“ gezeigt hat, zu weiterer Entwicklung gekommen sind. Man täte dem Dichter aber schweres Unrecht, wenn man Wolf für einen kalten Bösewicht aus der Jfflandschen Schule hielte: er ist eine Figur wie Tartuffe, vielleicht mit einer keifen Verzerrung, aber doch immer ein Auschnitt aus dem bürgerlichen Leben.

Ernst und würdig ragt das Geisterreich in die Handlung hinein. Nach dem Spruch des Schicksals vermag sich Flottwell nur allein zu warnen, „und da er frei von allen Schicksalsketten, kann ihn sein Ich auch nur von Schmach erretten“. So greift Raimund wieder auf das Motiv zurück, das er im „Mädchen aus der Fremdwelt“ und im „Alpenkönig“ zur Anwendung gebracht hat: ein Teil von Flottwells Selbst wird abgelöst und ihm gegenübergestellt. Nur ist jenes Jahr aus Flottwells Leben, das der Freigeist Chertanens geschenkt hat, und zwar das fünfzigste, in dem er als ein Bettler zurückkehrt. Als dunkle Vorahnung der Zukunft, als sein verarmtes Ich begleitet ihn jenes Jahr, ein „grauenhaftes Bild des selbstgeschaffenen Jammers“, und bittet für ihn bei ihm selbst; was Flottwell dem Armen gibt, er hat es im vollen Sinne selber sich gegeben.

All der romantische Schimmer, der Jugend und erste Liebe umfließt, hat sich zu der Gestalt Chertanens verdichtet. Um den Besitz eines Weibes ist Flottwell tiefer in Schuld verstrickt worden, allmählich herabgekommen, die Treue, der Opfermut der empfindenden Geliebten zieht ihn wieder empor. Und wenn sie entschwindend dem Freunde Balsam ins Wunde Herz träufelt: „Wir werden uns gewiß einst wiedersehen, dort! in der Liebe grenzenlosen Reichs, wo alle Geister sich begegnen dürfen“ — hören wir das Chertanens oder des Dichters Geliebte, Toni Wagner, sprechen?

Kein Stück Raimunds ist so einseitlich gedacht und aus einem Guß gefertigt, wie „Der Verschwander“. Voriglich werden in den ersten Szenen des ersten Aufzuges durch das Gespräch der Diener die Hauptcharaktere exponiert, wird das Erscheinen Flottwells hinausgeschoben, dessen gleichgewogene Anlage zum Guten und Bösen zunächst gezeigt werden sollte. Kommendes Anheil vordrudend, lösen sich die sorglos-heitern Jagdszenen in hange, elegische Töne auf. Im zweiten Akte stellt die Dumontepisode die Verbindung zwischen der Doppelhandlung des Dieners und des Herrenpaars her. Mit unheimlicher Geschwindigkeit ballen sich die Gewitterwolken zusammen; am Schluß der Aufzüge in der Natur und in den Gemüthern: Flottwell hat, den in ihm schlummernden Trieben folgend, alles Maß, alle Zurückhaltung verloren; Valentin muß sein mehr phlegmatisches Temperament durch ein Raufschäufeln zu künftlicher Wallung bringen. Aus geheimnisvollem Dunkel emporstehend, das Licht der Gegenwart abblendend, hucht die Gestalt des Bettlers wie ein Schatten an Personen und Ereignissen vorbei. Der poetischen Gerechtigkeit, dem Ausblick in die Zukunft, ist der dritte Akt gewidmet. Flottwell muß zu Tode alle Leiden, die er selbst über sich heraufbeschworen hat, auskosten; er muß alles verlieren bis auf seinen Stolz, gedemütigt, doch noch nicht gebrochen, geht er zur Erkenntnis ein, findet er Rettung. So kommt auch der lebermüthige durch tragische Reue zu der friedsam abgeklärten Weisheit eines stillbeisehenden Sinnes, zu dem Lebensideal, das in höheren Sphären die Helden Grillparzers predigen und verhandeln.

Und damit ist die Wiener Kasse über ihre Nahe zum Volksauspiel hinausgewachsen, das nicht nur unterhalten, sondern auch erziehen will, das sich nicht nur an die Gebildeten, sondern an alle Angehörigen der Nation wendet, das vollständig in die Stoff und Form die höchsten Gedanken der Wahrheit, die erhabenen Lehren der Weisheit, eine Fülle des Schönen auszubereiten vermag, das, ein Bild des Lebens, ahnen läßt den Inbegriff des Lebens, Wert und Ziel alles Seins. Wenn Raimund nur dieses eine Stück geschrieben hätte, würde er schon in die erste Reihe aller Dichter aufzuden, dürfte er kühn mit Grillparzer nach dem Lorbeerzweig greifen.“

Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe.

Im der Mitglieder-Sammlung vom 13. Mai wurde zuerst der Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr erstattet; es ergibt sich daraus, daß der Verein noch weiter gewachsen ist, und daß er zurzeit 235 Mitglieder aufweist, eine Zahl, die er seit seiner Gründung, im Jahre 1865, noch niemals befehen hat. Im Anschluß an den Jahresbericht teilte der Vorsitzende mit, daß sich leider der Herr, Herr D. Waring, genötigt sehe, sein Amt, das er volle 21 Jahre mit großer Sachkenntnis geführt habe, niederzulegen, und er gab seinem Bedauern darüber, daß der Verein

ein so verdienstvolles Vorstandsmitglied verlieren müsse, Ausdruck. Zum Kassier wurde hierauf einstimmig Herr Geh. Hofrat Dr. Dunte gewählt.

Herr Privatdozent Dr. Schwarzmann hielt sodann einen Vortrag über: „Mikroskopische Technik in der Gesteinskunde“. Nach den Ausführungen des Redners war die Hauptschwierigkeit, welche sich lange der Einführung des Mikroskops in der Gesteinskunde entgegenstellte, die Beschaffung eines durchsichtigen Beobachtungsmaterials. Im Anfang des 19. Jahrhunderts untersuchten französische Forscher (Fleury de Belleue und Cordier, 1815) zum ersten Male Gesteinspulver von scheinbar einfachen Gesteinen und erkannten den Mineralbestand derselben. William Nicol und Wigham stellten die ersten Dünnschliffe von vertieften Holzern her (1831), und S. C. Sorby fertigte solche zuerst von Felsarten an (1850). Zur Darstellung eines Dünnschliffes schleift man eine Seite eines kleinen Splinters eben und glatt, fettet diese dann mittels Canadabalsam auf ein Glasplättchen und schleift nun ebenfalls die andere Seite ab, bis nur noch eine dünne Schicht von etwa 0,03 Millimeter von dem Gesteinsmaterial auf dem Glasplättchen übrig bleibt. In dieser Düntheit sind fast alle Mineralien bis auf die Erze durchsichtig.

Der Vortragende nahm dann den Unterschied der Gesteinsdünnschliffe und der zoologischen Präparate als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung der mikroskopisch-petrographischen Technik. Diese besteht in erster Linie in der instrumentellen Beobachtung des für diese Zwecke vervollkommenen und zum reinen optischen Universalinstrument umgewandelten Mikroskops. Ein drehbarer Objektisch, Nicolische Prismen zur Erzeugung polarisierten Lichtes und besondere Condensierapparate einzeln oder in gleichzeitiger Anwendung, gestatten Winkelmessungen, die Beobachtung von charakteristischen Interferenzerscheinungen, zahlenmäßige Bestimmung der Stärke der Doppelbrechung und der Brechungsponenten, und endlich läßt der auf den Objektisch des Mikroskops aufsetzbare Universalretrahapparat die Betrachtung eines Präparates in verschiedenen, ihrer Lage nach meßbaren Richtungen zu. Die mikroskopisch-petrographische Beobachtung verbindet so mit der rein kritischen Betrachtung und qualitativen Untersuchung eine vielseitige exakte Messung.

Zur Erläuterung und Veranschaulichung projizierte der Vortragende eine Reihe von Dünnschliffen in gewöhnlichem und in polarisiertem Licht und zum Schluß noch einige selbst aufgenommene Mikroskopphotographien.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Kiel, 20. Mai. Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, Leutnant zur See in der deutschen Marine (ein Vetter des Großherzogs), ist heute morgen in seiner hiesigen Villa im Alter von 22 Jahren gestorben.

* Potsdam, 20. Mai. Staatssekretär Kräfte führte heute vormittag seiner Majestät dem Kaiser im Neuen Palais das Telegraphen-Paulsen vor.

* Budapest, 20. Mai. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm den Voranschlag für die Kriegsmarine mit Ausnahme der sogenannten Refundierungsposten an und vertagte sich bis Mittwoch.

* Budapest, 20. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm gestern die Resolutionsvorlage an.

* Budapest, 20. Mai. Der Seereschiffbau der ungarischen Delegation begann die Beratung des Seereschiffbaubudgets. Der Kriegsminister Pietreich gab ähnliche Erklärungen wie im Budgetausschuß der österreichischen Delegation ab. Tisza erklärte, die Regierung würde einen Vorschlag an dem Vaterlande begehren, wenn sie die Verantwortung dafür übernehme, daß die österreichisch-ungarische Armee hinsichtlich der Ausrüstung an Gleichwertigkeit mit den Armeen der übrigen Staaten einbüßen würde. Die Wehrzahl der Redner billigte den Finanzplan der Regierung, trotzdem derselbe in gewissem Sinne eine Täuschung involvierte, und verlangt entsprechende Beteiligung der ungarischen Industrie an den geplanten Anschaffungen.

* Paris, 20. Mai. Laut „Matin“ hat die russische Regierung Anfang März den europäischen Regierungen einen Entwurf zu einem internationalen Uebereinkommen gegen die Anarchisten unterbreitet. Die Regierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei, Dänemarks, Schwedens und Norwegens, Rumaniens, Bulgariens, Serbiens und der Schweiz hätten dem Entwurf bereits zugestimmt. Frankreich und England hätten sich aber bisher geweigert, dem Uebereinkommen beizutreten. Es sei darin unter anderem bestimmt, daß jeder Anarchist auf dem kürzesten Wege der Polizei seines Heimatlandes übergeben werde.

* Paris, 20. Mai. Der „Matin“ erzählt heute, der Londoner Hotelwirt Alberti, dem Fragola 28 Pf. schuldig war, habe zuerst versucht, die französischen Zeitungspläne dem deutschen Vorkassier in London auszuhändigen. Dieser habe jedoch abgelehnt, wahrscheinlich weil sie schon früher im Besitze Deutschlands oder anderer Staaten waren. Alberti habe deshalb Fragola gerufen, die Pläne an Frankreich zurückzuführen, was dieser auch durch Vermittlung des Korrespondenten des „Matin“ getan habe.

* Paris, 20. Mai. Der Ministerrat beschäftigte sich gestern in einer außerordentlichen Sitzung mit der Protestnote des Papstes gegen die Meise des Präsidenten Loubet, wie sie von den Zeitungen veröffentlicht wurde, und beschloß zunächst, das authentische Dokument, das sich mit dem der Regierung zugestellten nicht deckt, zu verschaffen, man einigte sich über die Folgen, die demselben etwa zu geben seien. Es wird berichtet, der Ministerrat bestätigte seinen früheren Entschluß, den französischen Vorkassier an Vatikan zurückzuführen, falls der Heilige Stuhl die Protestnote der Öffentlichkeit preisgeben würde. Jedenfalls wird diese Entscheidung nur dann offiziell und endgültig werden, wenn erwiesen ist, daß der Vatikan den Wortlaut des veröffentlichten Protestes anderen Mächten als Frankreich zugesandt hat.

* Rom, 20. Mai. „Popolo Romano“ teilt mit, die in der „Autorität“ veröffentlichte Note sei nicht die vom päpstlichen Nuntius an Delcassé gestellte, sondern sei die von Merry del Val den Vertretern der katholischen Mächte übermittelte. Letztere habe nicht den Satz bezüglich des Nuntius enthalten. „Popolo Romano“ fügt u. a. hinzu, daß keine Abschrift der Note zugestellt wurde an Preußen, Rußland und England, da sie ausschließlich an katholische Mächte gerichtet war, um von neuem festzustellen, daß die Oberhäupter ihrer Staaten nicht würden vom Papst empfangen werden können, wenn sie gleichzeitig mit dem Papst und dem König von Italien in Rom Höflichkeiten austauschen wollten; dies sei der einzige Grund besagter Dokumente. Der Vatikan begreife nicht die Erregung, welche durch sie hervorgerufen wurde.

* Paris, 20. Mai. Nach dem römischen Korrespondenten des „Figaro“ soll ein Kardinal gesagt haben, der Papst sei sehr bestimmet über den großen Umfang, den der Zwist genommen habe. Nachdem der Kardinalstaatssekretär gestern die im Laufe des Nachmittags eingegangenen Depeschen vorgelesen habe, habe er mit trübendem Auge ausgerufen: „Venedig! oh mein geliebtes Venedig!“ Dann sei er in die Kniee gesunken und habe lange Zeit gebetet.

* Paris, 20. Mai. In Deputiertenkreisen glaubt man, Combes werde zu Beginn der heutigen Sitzung amtlich von dem Auftrag Mitteilung machen, der dem Vorkassier in Vatikan bezüglich der Protestnote erteilt worden ist und die Kammer ersuchen, jede hierauf bezügliche Erörterung bis zum Eintreffen der Antwort Risards zu vertagen.

* London, 19. Mai. Unterhaus. Im Verlaufe der Debatte lenkt Joseph Walton die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage der britischen Untertanen in Rußland, Earl of Percy erklärt, die Regierung stationierte ein Kanonenboot in Tschingwantao, um im Notfall eingzugreifen. Das Oberhaus wurde bis zum 7. Juni vertagt.

* London, 19. Mai. Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Tanager: Der Bandit Kaisoli entführt nachts den Amerikaner Perdicans aus seiner Sommerwohnung in der Nähe von Tanager, und ebenfalls dessen Stiefsohn, der britischer Untertan ist. Man glaubt, der Zweck sei, ein Lösegeld zu erhalten und die Entfernung der Truppen aus dem Distrikt zu erzielen.

* Washington, 19. Mai. Der amerikanische Konsul in Tanager telegraphierte an die Regierung, er und der englische Gesandte hätten dem Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten, Mohamed el Torres, von der Entführung des Amerikaner Perdicans und dessen Stiefsohns Mitteilung gemacht und darauf gedrungen, daß die von den Räubern gestellten Forderungen gewährt werden, damit die Gefangenen freigelassen werden. Ein Konradadmiral Chadwick erging der Befehl, sobald das ihm unterstehende Geschwader in Teneriffa angekommen sei, ein Kriegsschiff nach Tanager zu senden.

Verschiedenes.

* Trier, 20. Mai. (Telegr.) Das Kriegsgericht beurteilte in dem großen Soldatenmishandlungsprozeß des 29. Regiments weiterhin die beiden Feldwebel, Stahlke und Unterberg, zu neunmonatlich Monaten Gefängnis und Degradation.

* Stuttgart, 20. Mai. Das Kultusministerium hat angeordnet, daß reichsangehörige weibliche Personen unter den gleichen Voraussetzungen wie männliche Personen an der Universität Tübingen als ordentliche Studierende immatrikuliert werden können.

* Lemberg, 20. Mai. (Telegr.) In Delathn (Galizien) sind 200 Häuser abgebrannt; 500 Personen sind obdachlos.

* Rom, 20. Mai. Gestern abend wurde in einer Versammlung von Mitgliedern der reichsdeutschen Kolonie ein deutscher Schulverein auf paritätischer Grundlage gegründet.

* Kiew, 19. Mai. Gestern nacht stieß bei starkem Sturm der von Kiew auf dem Dniepr nach Zekaterinoslaw fahrende Personendampfer „Bar“ bei der Landestelle Brochorowa auf eine holzbeladene Bark. Letztere sank. Sieben im Innerraum befindliche Arbeiter kamen um. Der Dampfer erlitt Beschädigungen.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Samstag, 21. Mai. Abt. B. 58. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „George Dandin“, Lustspiel in 3 Akten von Molière, übersezt von Ludwig Fulda. — „Der Arzt wider Willen“, Lustspiel in 2 Akten von Molière, nach Bandini's Uebersetzung für die moderne Bühne bearbeitet von Heinrich Richter. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Sonntag, 22. Mai (Fingstien). 22. Vorst. außer Ab. (Große Preise.) „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Montag, 23. Mai. 23. Vorst. außer Ab. (Mittelpreise.) Neueinführung: „Der Verschwander“, Original-Zaubermärchen in 3 Akten von Ferdinand Raimund, Musik von Konradin Kreutzer. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Dienstag, 24. Mai. Abt. C. 58. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Hedwig“, Oper in 2 Akten von Kreutzfeldt, Musik von Beethoven. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr. Marzellen: Charlotte Brunner vom Stadttheater in Freiburg i. B. als Gast.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 20. Mai 1904, 7 Uhr vormittags.

Lugano wolkenlos 17 Grad; Triest heiter 22 Grad; Nizza halbbedeckt 18 Grad; Florenz wolkenlos 16 Grad; Rom wolkenlos 14 Grad; Cagliari wolkenlos 17 Grad; Brindisi wolkenlos 18 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydro.

vom 20. Mai 1904.

Eine breite Junge hohen Druckes erstreckt sich heute von den britischen Inseln aus südostwärts über Deutschland hinweg bis nach Oesterreich-Ungarn, sie scheidet eine flache über der Biscageee gelegene Depression von einer tieferen, welche Nordosteuropa bedeckt. Letztere macht ihren Einfluß bis Norddeutschland herein durch Regenwetter geltend; im Süden des Reiches ist es dagegen heiter. Nördliche Winde haben weitere Abkühlung gebracht. Wenig bewölkt und kühles Wetter ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. mm	Therm. in C.	Nebel. in mm	Feuchtigkeit in mm	Wind	Himmel
19. Nachts 9 ⁰⁰ U.	755.1	12.5	5.6	52	NE	bedeckt
20. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	757.7	8.6	5.2	63	„	heiter
20. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	754.7	16.2	4.8	35	„	„

Höchste Temperatur am 19. Mai: 19.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5.4.

Niederschlagsmenge des 19. Mai: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 20. Mai: 4.50 m, gestiegen 12 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Paß in Karlsruhe.

Bad Herrenalb * Hotel Sternen
 Von Passanten gern besuchtes Gasthaus.
 Billigste Pensionspreise. Offenes Bier aus der Brauerei
 A. Printz. Spezialität: Forellen. Gute Küche.
 Es hält sich bestens empfohlen J. Gut.

Zweiter „Sasbacher Tag“.
 In Uebereinstimmung mit dem vor drei Jahren gefassten Beschlusse setzen wir den zweiten „Sasbacher Tag“ auf **Dienstag den 24. Mai** festgesetzt und laden dazu die ehemaligen Schüler, sowie Freunde der Lenderschen Privatlehranstalt ergebenst hierher ein. Anmeldungen zum Mittagessen im „Engel“ mögen rechtzeitig an Geißl. Lehrer A. Hermann gerichtet werden. R 396
 Sasbach, den 19. Mai 1904.

Angorafelle werden gereinigt und aufgefärbt
 Färberei **Ed. Printz**, Karlsruhe.

Gernsbach (Murgtal).
Hotel zum goldenen Stern.
 Feine Küche. Reine Weine. Bäder. Electr. Licht. Wagen zur Verfügung. Pension von Mk. 4.50 an. Besitzer **C. Brude.**

Holzbach bei Marxzell.
Gasthaus zum grünen Wald. (Bergschmiede, Sägewerk.)
 Schöne Lokalitäten mit neuem Saal, gedeckter Veranda, für Vereine, Gesellschaften und Touristen bestens empfohlen. Gute Küche, reine Weine, prima Export- und Lagerbier. Pension von Mk. 3.50 ab. Größere Gesellschaften werden gebeten, sich vorher gefl. anzumelden.
Wilhelm Dietz, (Telephon Nr. 5 Marxzell)
 Mitglied des Schwarzwaldbereichs. 3628 3

Bad Herrenalb.
Hotel u. Pension zur Post (Ochsen)
 in schöner, freier Lage, mit schattigem Garten u. Hallen. 50 Zimmer. Prachtvoller Speisesaal. Offenes Bier. Billard. Bäder u. Equipagen im Hause. Eigene Forellenfischerei. Die Besitzer: **Gebr. Mönch.**

Die Wanderer Fahrräder
 Modell 1904
 sind an Eleganz und gediegener, bewährter Konstruktion wiederum unübertroffen. Die seit 2 Jahren eingeführte Neuerung der Doppelübersetzung mit Freilauf und Rücktrittsbremse für Maschinen mit und ohne Kette hat das Lob aller Kenner gefunden. Die „Wanderer-Räder“ wurden auf der letzten Weltausstellung mit dem Grand Prix ausgezeichnet.
 Wanderer-Fahrradwerke
 vorm. Winkhofer & Jaenicke, A.-G.
 Schönau bei Chemnitz.
 Vertreter: **P. Eberhardt, Karlsruhe**, Amalienstr. 18.

Möbel-Magazin vereinigter Schreinermeister e. G. m. u. H.
 Amalienstr. 31 Karlsruhe Amalienstr. 31.
Salon-, Wohn- und Schlafzimmer-Möbel
 in eleganter und einfacher, doch stets gediegener Ausführung.

Gernsbach. in schönster Lage an der Murg. Altrenommiertes Haus. 789
Hotel Löwen
 Neu renoviert und vergrößert. Schöne luftige Fremdenzimmer mit Balkon und schöner Aussicht. — Gute Küche und reine Weine. Münchener Bier. — Gartenwirtschaft. Eigentümer: **L. Singer.**

Grosse Geld-Lotterie
 des Strassburger Reitvereins
 Ziehung bereits 11. Juni.
Nur Baar Geld!
2152 Gew. ohne Abzug
M. 42 000
 1 à M. 10 000
 1 à M. 5 000
 4 à M. 1000 = 4 000
 6 à M. 500 = 3 000
 240 zus. = 9 000
 1900 zus. = 11 000
 Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto und Liste 25 Pf. versendet das General-Debit
J. Stürmer,
 Strassburg i. E. Langstr. 107., in Karlsruhe: Carl Goetz, Hebelstr. 11/15; Chr. Wieder; L. Michel; Eug. Dahlemann; J. Heppes.

HERZ SCHUHWAREN
 mit dem Herz auf der Sohle
 amerikanische Fabrik
 bestes Material
 BEWAHRT UND VORZUGLICH PASSEND
H. Freyheit,
 117 Kaiserstrasse 117.
 Telephon 1271. 821

Höhenluftkurort
Neubulach
 604 m Station Feinaach. 604 m ü. d. M. würzburg Schwarzw. A. d. M. Kurhaus u. Pension Eberle jr. angenehmster Ferienaufenthalt, schöne Spaziergänge, freistehendes Haus mit großem Garten und extra eingezäunt. Kinder Spielplatz, Wald in nächster Nähe. Pension Mk. 3.— (kein Restaurant).
Leopold Kölsch
Weiss & Kölsch Detail
 Karlsruhe
 211 Kaiserstrasse 211.
 Spezialität:
Herren-Hemden n. M.
 Bester Sitz. Beste Stoffe. Qual. 1903 glatter Einsatz Mk. 22.— per 1/2 Dtzd.

Erdarbeiten
 in der Nähe von Freiburg i. B. zu vergeben. Circa 40 000 cbm Bodenbewegung. Bewerber belieben ihre Adresse unter K 397 bei der Expedition d. Bl. aufzugeben. 1

Holz- u. Kindeversteigerung.
 Großh. Forstamt Herrenwies in Forbach versteigert Samstag, den 28. d. M., von halb 11 Uhr ab, im Auerhahn in Herrenwies, mit Vorfrist bis 1. Dezember d. J., aus Domänenwaldungen:
 Scheitholz: 889 Ster buchenes; 1532 Ster tannenes; Prügelholz: 86 Ster buchenes, 554 Ster tannenes; Reisprügel: 199 Ster buchene, 873 Ster tannene; ferner (aus Abteilung Dreibrünnen): 38 Buchenstücke I. u. II. Klasse, und schließlich das Ergebnis an Fichtenrinde im Jahre 1904 (etwa 500 Ster).
 Losverzeichnis liefert auf Verlangen Forstwart Müller in Herrenwies.

Öffentliche Zustellung einer Klage.
 Nr. 235.2. Nr. 9246. Karlsruhe.
 Der Bädermeister **Karl Nagel**, Süßbäckstraße Nr. 24 zu Karlsruhe — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt **Dr. S. Haas** in Karlsruhe — klagt gegen seine Ehefrau, **Wilhelmine geb. Mische**, jetzt an unbekanntem Ort abwesend, früher zu Karlsruhe, mit dem Antrage: „Die am 3. November 1902 zu New-York geschlossene Ehe der Streittheile wird aus Verschulden der Beklagten für geschieden erklärt.“
 Die Beklagte hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Das Urteil wird wegen der Kosten für vorläufig vollstreckbar erklärt.“
 Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 4. Zivilkammer des Gr. Landgerichts zu Karlsruhe auf
Montag, den 27. Juni 1904, vormittags 9 Uhr,
 mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 13. Mai 1904.
Böhringer,
 Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.

Aufgebot.
 Nr. 839.2 Nr. 14470. Raßfath.
 Der Bahnarbeiter **Julius Köhler** von Oettingheim, hat als Eigentümer des in der Gemarkung Oettingheim belegenen Grundstücks Lagerbuch Nr. 274 beantragt, die im Grundbuch Oettingheim Band 12 Heft 2 Abteilung III auf dieses Grundstück eingetragene Sicherungshypothekengläubiger **Anton, Julius, Luigarde u. Karl Ludwig Kolb**, deren Aufenthalt unbekannt ist, mit ihren Rechten auszuschließen.
 Die Gläubiger werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermin ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung derselben mit ihren Rechten erfolgt.
 Der Aufgebotsstermin wird auf **Dienstag den 20. Dezember 1904, vormittags 10 Uhr,** bestimmt.
 Raßfath, den 13. Mai 1904.
 Großh. Amtsgericht, geg. **Dr. Huber**.
 Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.
 Raßfath, den 17. Mai 1904.
 Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts **Eichenauer**.
 Aufgebot.

A. 341.2. Nr. 4183. Waldbörn.
 Der Schmied **Sebastian Worsch** in Altheim, hat als Vormund der minderjährigen **Josef und Hermann Heilig** von Altheim beantragt, die verheiratete **Wilhelmine Heilig** von Altheim, angeblich verheiratet mit Anton Sell von Sackenhäusen bei Weisheim, zuletzt wohnhaft in Altheim, für tot zu erklären.
 Die bezeugte Verheiratete wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf **Wittwoch den 30. November 1904, vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht abzurufenen Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
 An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verheirateten zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht Anzeige zu machen.
 Waldbörn, den 17. Mai 1904.
 Großh. Amtsgericht, geg. **Dr. Weipert**.
 Dies veröffentlicht:
 Der Gerichtsschreiber **Doerfl.**

Konkursverfahren.
 Nr. 17486. Freiburg.
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Heinrich Reichenbach**, Kaufmann, hier, ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollziehung der Schlußverteilung aufgehoben worden.
 Freiburg, den 16. Mai 1904.
 Der Gerichtsschreiber **Zimmermann**.

Konkursverfahren.
 Nr. 24055. Pforzheim.
 Ueber das Vermögen der Guttmacher **Franz Braun Wwe. Anna geb. Pfliger** in Pforzheim, wurde heute, am 19. Mai 1904, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Kaufmann **Emil Nau**, hier, wurde zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum 7. Juni 1904 bei dem Gerichte anzumelden.
 Es ist Termin anberaumt vor dem Gerichte, Zimmer Nr. 19, zur Beschlusfassung über die Vertheilung des Vermögens der Verheirateten, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretendenfalls über die in §§ 132 und 137 der Konkursordnung bezeichneten Gegenständen und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Wittwoch den 15. Juni 1904, vormittags 8 Uhr.**
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Verpfändigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 7. Juni 1904 Anzeige zu machen.
 Pforzheim, den 19. Mai 1904.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts **Fohrer**.

Konkursverfahren.
 Nr. 8446. Sinsheim.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen **Gändlers Leonhard Breining** in Michelfeld ist infolge eines von der Witwe des Gemeinschuldners, der **Christine Breining geb. Schlemmer** in Michelfeld, als dessen alleiniger Erbin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin anberaumt auf **Wittwoch den 15. Juni 1904, nachmittags 4 Uhr,** vor dem Amtsgericht hier.
 Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
 Sinsheim, den 18. Mai 1904.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts **Geder**.

Konkursverfahren.
 Nr. 8857. Hehl.
 Das Konkursverfahren über den Nachlaß der Tagelöhnerin **Karl Lauppe Wittwe, Rosina geb. Koch** in Lichtental, ist, nachdem Schlußtermin abgehalten u. Schlußverteilung erfolgt war, durch Beschluß des Großh. Amtsgerichts Hehl vom 16. Mai 1904, Nr. 8857, aufgehoben worden.
 Hehl, den 16. Mai 1904.
 Großh. Amtsgericht II.
 Der Gerichtsschreiber **Meyer**.

Bekanntmachung.
 Nr. 9145. Hehl.
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Müllers Jakob Laß** in Hehl ist, nachdem Schlußtermin abgehalten und Schlußverteilung erfolgt ist, durch Beschluß des Großh. Amtsgerichts Hehl vom 17. Mai 1904 Nr. 9145, aufgehoben worden.
 Hehl, den 17. Mai 1904.
 Großh. Amtsgericht.
 Der Gerichtsschreiber **Meyer**.

Konkursverfahren.
 Nr. 4621. Oberfisch.
 Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Emil Leber, mechanische Fingerringfabrik** in Oberfisch, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
 Oberfisch, den 18. Mai 1904.
 Großh. Amtsgericht, geg. **Wang**.
 Dies veröffentlicht:
Schneider, Amtsgerichtsschreiber.

Konkursverfahren.
 Nr. 4945. Mannheim.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Fabrikanten Tobias Gräß** in Mannheim ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Schlußverteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht vertretbaren Vermögensgegenstände, der Schlußtermin bestimmt auf:
Samstag den 11. Juni 1904, vormittags halb 11 Uhr, vor dem Amtsgerichte hier selbst, 2. Etod, Zimmer Nr. 5.
 Mannheim, den 17. Mai 1904.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 1. **Mohr**.

Konkursverfahren.
 Nr. 6119. Mannheim.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Land- und Gastwirts Valentin Gerbel III** in Sandhofen ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters bestimmt auf:
Wittwoch den 15. Juni 1904, vormittags 11 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst, Abt. 6, 2. Etod, Zimmer Nr. 10.
 Mannheim, den 18. Mai 1904.
Mohr.

Nr. 1442. Hohenheim.
Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Gemarkung Hohenheim belegenen, im Grundbuche von Hohenheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Bernhard Schell**, Gastwirt in Hohenheim, und dessen Ehefrau **Anna Maria geb. Schräntler** dafelbst eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am **Samstag, den 2. Juni 1904, nachmittags 4 Uhr,** durch das unterzeichnete Notariat im Rathhause zu Hohenheim versteigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am 9. April 1904 in das Grundbuche eingetragen worden.
 Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schatzungsurkunde, ist jedermann gestattet.
 Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, gleichwohl zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelehrt werden.
 Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bekanntmachung
 der zu versteigernden Grundstücke:
 Grundbuch von Hohenheim 1 Band 1 Heft 13, Bestandsverzeichnis I. 99,56 ar Ackerland in 7 Parzellen und 7,06 ar Wiesen, Schätzung 2750 M.
 2. Band 1 Heft 14, Lagerbuch Nr. 594c, 5,56 ar Hofstraite, 1,45 ar Hausgarten,
 7,01 ar im Ortsetter an der Ortstraße.
 Auf der Hofstraite stehen:
 a. ein 2/3-stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller;
 b. ein 2/3-stöckiger Seitenbau mit Wohnung;
 c. ein einstöckiger Schweinestall mit Abtritt;
 d. eine einstöckige Küche mit Back- und Backhaus;
 e. ein einstöckiger Abtritt mit Klosett;
 f. eine 1/2-stöckige Schweinestallung;
 g. ein einstöckiges Wohnhaus mit Schienenfeller, Durchfahrt, Kniebock und Dachzimmer;
 h. ein einstöckiger Stall mit Kniebock, Schätzung 35000 M.
 NB. In dem Anwesen wird seit etwa 10 Jahren eine Wirtschaft betrieben unter dem Schilde „Jägerhof“.
 10,98 ar Ackerland, Schätzung 150 M.
 Summe: 37 900 M.
 Hohenheim, den 11. Mai 1904.
 Großh. Notariat
 als Vollstreckungsgericht:
Mohr.

Vereins-Register.
 Nr. 350
Mannheim.
 Zum Vereinsregister Band I O. 3. 5, „Schlingengesellschaft Mannheim“ in Mannheim, wurde heute eingetragen:
 Durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 21. April 1904 wurde die Satzung geändert und neu gefaßt.
 Der Vorstand besteht aus einer Person, dem **Oberbürgermeister Mannheim**, den 9. Mai 1904.
 Großh. Amtsgericht I.

Nr. 873. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Zum **Mannheim x. — württemb. Gütertarif** ist mit Gültigkeit vom 10. d. M. der Nachtrag IV erschienen.
 Die Entfernungen und Frachtsätze für die u. a. in denselben aufgenommenen württemb. Stationen **Lampheim** Stadtbahnhof und **Schweini** gelten vom 17. d. Mts. an; diejenigen für **Wurzach** treten erst mit dem Zeitpunkt der Betriebsöffnung der **Neubahn Hohenberg-Wurzach** in Kraft.
 Der Verkaufspreis des Nachtrags beträgt 20 Pf. für das Stück.
 Karlsruhe, den 18. Mai 1904.
 Großh. Generaldirektion.

Druck und Verlag der G. W. G. m. H. G. in Karlsruhe